

correcte Leipziger Bürger noch im berechtigten tiefsten Schlafe zu liegen pflegt, sah man heute...

Auf den Landstraßen und Communicationswegen wimmelte es von Spaziergängern. Ganze Scharen junger Leute mit oder ohne „Tritt“ zogen auf...

Die Hitze — der Strohhut zeigte sich bereits als sicherer Vorbote des Sommers — schmückten sich beim Passiren der Waldungen mit grünen Zweigen...

Wieder bewährte die Connewitzer „Linie“ ihre alte Anziehungskraft für Freunde des Waldes. Es war, als ob ganz Leipzig auf den Beinen wäre...

Grünen Pug zeigten auch die Wirthshäuser auf dem Lande, auch viele Wohnhäuser. Hochragende „Maien“ zierten den Eingang oder waren in den Sälen...

Nach dem Regen vom Freitag Nachmittag prangten Wald und Flur in voller Blüthe und Pracht. Der Tag war sommerlich angehaucht, heiter und warm.

Kurz, man hatte wieder den schönen Gewinn eines echten Frühlingstages. Wohl Demen, welche ihn sich zu Raue machen konnten, die nicht zu Hause festgehalten wurden.

Den Wirthen auf dem Lande war diese Menschenfluth nach der letzten Wochen Dürre recht wohl zu gönnen.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 16. Mai. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat es durch seine Rede vom 8. Mai gründlich mit dem Organ der sächsischen Conservativen und Particularisten, dem „Sächsischen Volksfreund“, verbunden, nachdem dieses Blatt schon seitler nicht gut auf ihn zu sprechen gewohnt war...

Wie Dem aber auch sein möge, in jedem Falle haben wir den Vortheil, dass die Reichskanzler der politischen Taktik, auch wenn er Fehler macht, die ein weniger bedeutender Mann vielleicht vermieden würde. Er wird die Zeit zu benutzen wissen, die zwischen dem Mai 1880 und dem Februar 1881 liegt.

Es ist ein schätzenswerthes Gesändniß, welches der „Sächsische Volksfreund“ in den letzten Zeiten seines Artikels ablegt. Verlaß ist nur auf die, welche durch den breiten Strom grundsätzlich verschiedener Anschauungen von der inneren Politik des leitenden Staatsmannes getrennt sind.

Wir können das Andere heißen, als daß auch die Socialdemokraten und Ultramontanen in dem Kampfe gegen Fürst Bismarck und die deutsche Reichspolitik willkommene Bundesgenossen sind. Dieses Gesändniß bestätigt übrigens nur die schon längst zu Tage getretene Erscheinung, daß derjenige Theil der sächsischen Conservativen, welcher dem „Sächs. Volksfreund“ vertritt, sehr innige Berührungspunkte mit der Socialdemokratie hat.

Wir können übrigens nur noch bemerken, daß die sächsischen conservativen Abgeordneten im Reichstage geschlossen gegen den Antrag gestimmt haben, der dazu bestimmt war, dem Reichskanzler ein für alle Mal in Bezug auf Hamburg ein Hinderniß in den Weg zu legen.

Nach Weggabe der Vorschriften der deutschen Civilproceßordnung und der deutschen Strafproceßordnung haben sich die Bestimmungen über die Zeugnispflicht der Geistlichen vor Gericht geändert. Im Bereich der Strafproceßordnung ist die Berechtigung der Geistlichen zur Verweigerung des Zeugnisses in Ansehung Desjenigen, was ihnen bei Ausübung der Seelsorge anvertraut ist, eine absolute. Im Interesse der geistlichen Amtswirksamkeit spricht das Consistorium die Erwartung aus, daß die Geistlichen diesem Rechte der Regel nach stets Gebrauch machen und nur aus den zwingendsten Gründen hiervon absehen werden.

Leipzig, 16. Mai. Der Bau der Maschinen-Ausstellungshalle auf dem Kopsplatz ist im Laufe der letzten Wochen mächtig vorgerückt und äußerlich sieht das geschmackvolle Holzgebäude, dessen große Dimensionen man erst jetzt genau zu erkennen vermag, beinahe vollendet da. Im Innern wird auch flott gearbeitet, um die einzelnen Theile zur Aufnahme der massenhaft angemeldeten Ausstellungsgegenstände herzurichten und es sind besonders die Fundamentierungsarbeiten, welche zur Aufstellung der großen, schweren Maschinen dienend, wie sie namentlich von Borsig und Anderen aufgestellt werden, Interesse erregen.

Die Statuten lauten: Es soll dem Dichter Julius Rosen in seinem Geburtsort Marieney ein nur einfaches aber würdiges Denkmal und dafeln, die erlangten Mittel dazu ausreichen, zu seinem Gedächtnisse eine milde Stiltung, über deren Zweck Bestimmung vorbehalten bleibt, errichtet werden. Das Comité verpflichtet sich, die Mittel hierzu sowohl auf privatem Wege als durch öffentliche Aufrufe zusammenzubringen. Personen, welche sich für den Zweck interessieren oder die zu einer Mitwirkung besonders geeignet sind, können vom Comité durch Cooptation zugezogen werden. Abänderung und Ergänzung der Statuten sind vorbehalten; doch sind dieselben mit zwei Dritteln Majorität zu beschließen. Zur weiteren Ausführung der Statuten wird eine Geschäftsordnung aufgestellt.

Leipzig, 16. Mai. Wie in den Jahren davor, so wird auch heuer das Jahresfest der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig am Mittwoch nach Pfingsten, diesmal also am 19. Mai, durch einen Gottesdienst in der hiesigen Nicolaitirche feierlich begangen werden. Die Festpredigt hat Herrarrer Dr. Schick aus München übernommen, während den Jahresbericht, wie seither, Herr Missiondirector Hardebrand erstatten wird. Die Feier ist eine öffentliche.

Leipzig, 16. Mai. Wie nicht anders zu erwarten war, entwickelte sich bei dem herrlichsten Pfingstwetter auf den hiesigen Bahnhöfen ein kolossaler Verkehr. Bereits am gefrigen Tage zogen Scharen festlich gepudter Menschen zu den Bahnhöfen, um in Gottes freier Natur fröhliche Pfingsten zu feiern. Der regste Verkehr war auf dem Dresdener Bahnhofe zu beobachten, da alljährlich die Reisenden nach Elbflorenz und der sächsischen Schweiz das nächste Contingent liefern. Der vom Reiseunternehmer Schmidt arrangirte billige Extrazug nach Dresden und Schandau wurde von 2100 Personen benutzt, die in 3 Zügen in frühesten Morgenstunden befördert wurden. Die Worgenzüge wurden sämtlich doppelt expedirt, der 5-Uhr-Extrazug auf der Döbeln'schen Route ebenfalls; letzterer beförderte vielfach geschlossene Gesellschaften, die theilweise mit Musik versehen waren. Auf der Wagbeurger Bahn waren besonders die nach dem Harz führenden Züge stark frequentirt. Der Berliner Extrazug, der ebenfalls vom Reiseunternehmer Schmidt arrangirt worden, war von etwa 900 Personen be-

setzt. Auf dem Bairischen Bahnhofe war der Verkehr besonders stark nach dem Vogtlande und dem Erzgebirge, auch wurde der auf der Borna-Chemnitzener Linie eingelegte Extrazug stark benutzt. — Fräulein Antonie Schreiber ist von ihrem Urlaub zurückgekehrt und singt heute die „Agathe“ im „Freischütz“.

Connewitz, 16. Mai. Die hiesige Gemeinde hat unterm 28. April d. J. dem Straßenregulativ für den Ort einen Nachtrag angeschlossen, welcher verordnet: „Jeder Eigentümer oder Administrator längs der an der Leipziger Straße, der Coburger-Pegauer Straße und der Königsstraße rechts und links gelegenen Haus- und sonstigen Grundstücke ist verpflichtet, den längs seines Grundstückes bis zur Mitte der Straße gelegenen Tract jeden Tag bei vorhandenem Staub mit Wasser wiederholt und so zu besprengen, daß sich Staub auf diesem Straßentract nicht ansammeln kann, bez. daß Staub auf diesem Straßentract nicht vorhanden ist. Bei dieser Anordnung nicht oder nicht vollständig nachkommt, wird in Gemäßheit der Bestimmung in §. 366 Abs. 10 des Reichsstrafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 7 Tagen bestraft, auch wird im Unterlassungsfalle jede Säumniß der in der Verordnung erwähnten Art auf Kosten des betreffenden Grundstücksbesizers von der Ortbehörde vorgenommen.“ — Es wird aber auch das Besprengen der Straßen von der Gemeinde in die Hand genommen werden, wonach es jedem Grundstücksbesitzer der betreffenden Straßen frei steht, das Besprengen vor seinem Grundstück selbst auszuführen oder dasselbe für eine gewisse Beitragzahlung der Gemeinde zu überlassen. Wie verlautet, beabsichtigt die Connewitzer Gemeinde, sich selbst ein Belpann Pferde anzuschaffen und zu unterhalten, womit denn auch die Connewitzer Feuerspritze die ihr fehlende Belpannung erhalte. — Das alte Spritzenhaus beabsichtigt man vorab noch nicht abzubauen; unter verschiedenen Vorschlägen, wie dasselbe noch eine passende Verwendung finden könnte, zählt auch der: das kleine hart am Ufer der Mühlgräbe stehende Haus zu Anlage eines Bades zu benutzen.

Aus dem oberen Vogtlande, 15. Mai. Schon seit längerer Zeit haben sich eine Anzahl angesehenen Männer des oberen Vogtlandes mit der Idee beschäftigt, unserem großen Landmann Julius Rosen, der in Marieney bei Schöned geboren ist, ein Denkmal zu errichten. Im Januar d. J. wurde in Schöned eine Versammlung zu diesem Zwecke abgehalten, und es bildete sich ein Comité, welches für die Realisirung des Projectes alles Mögliche thun wollte. Herr Bürgermeister Leuthold in Schöned wurde zum Vorsitzenden, Herr Lehrer Voos in Marieney zum Cassirer gewählt. Es wurden Statuten aufgestellt, welche namentlich die behördliche Befähigung erlangt haben. Auch ist vom Ministerium des Innern die Erlaubniß zur Veröffentlichung eines Aufrufes erteilt worden. Hossentlich verhält derselbe nicht ungehört. Die Statuten lauten:

In Bittau werden den „Bittauer Nachrichten“ zufolge am Dienstag etwa 40 Professoren der Medicin von den Universitäten Wien, Prag, Berlin, Breslau, Leipzig zusammenzutreffen. Eine Verathung über gewisse brennende Fragen der medicinischen Wissenschaft soll zunächst der Zweck dieser Zusammenkunft sein; damit soll dann zugleich ein Aufruf verbunden werden.

Dresden, 15. Mai. Vom Verwaltungsrath der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist an Stelle des verstorbenen Directors Hönaad der langjährige Cassirer der Gesellschaft D. Julius Köhrig hier zum Director des genannten Verkehrsunternehmens ernannt worden. — Drei Locomotivführer der Sächsischen Staatsbahnen, Gustav Gaube, Max Zimmermann und Julius Henze, begehen am 1. Juni d. J. ein seltenes Berufsjubiläum. An diesem Tage werden es 35 Jahre, daß die Genannten bei der Sächsisch-Schlesischen Bahn ihre Function in Pflicht genommen wurden. Dieselben haben seit dem 1. Juni 1845 ununterbrochen ihrem gefährvollen Beruf treu und gewissenhaft obgelegen. — In der Expedition des hiesigen Socialistenblattes, „Dresdener Abendzeitung“ wurde gestern eine gerichtliche Haussuchung vorgenommen. Zwei Beamte des königlichen Amtsgerichts Dresden forschten nach gewissen Facturen der Leipziger Genossenschaftsbruderei. Die Haussuchung blieb erfolglos, obwohl festgestellt, daß die betreffenden Facturen existiren. — Nach Ueberwindung bisher entgegenstehender finanzieller Schwierigkeiten wird das Sommertheater im königl. „Großen Garten“ unter der Direction Redmüller morgen wieder eröffnet. — Wie man uns mittheilt, weilt der jüngst in den Wäldern oft genannte sächsische Ingenieur Reumeister, welcher wegen seiner angeblichen Unthätigkeit mit dem Ribiisten Hartmann vor einiger Zeit in Rostau verhaftet und von der russischen Polizei auf das Brutalste behandelt wurde, gegenwärtig in Dresden. Der Genannte wurde von den russischen Behörden an das Landratsamt in Thorn ausgeliefert und ist von dort vollständig mittellos hierher gekommen, um zu versuchen, für das ihm in Rostau widerfahrne schwere Unrecht auf diplomatischem Wege Genugthuung zu erlangen. Reumeister soll heute

nach an seinem Körper sichtbare Zeichen der in Rostau erlittenen Mißhandlungen tragen.

Vermischtes.

Aus Thüringen, 15. Mai. Die Bewegung zur Reichstagswahl im Fürstenthum Sondershausen kommt jetzt allmählig in Gang und ist Hoffnung vorhanden, den an die Conservativen verlorenen Wahlkreis wieder für die liberale Partei zurückzuerobern. Von Seiten der letzteren war in der Oberherrschaft Rechtsanwalt Dr. Krause in Dresden und in der Unterherrschaft Rechtsanwalt Lipte in Berlin als Candidat ange stellt worden. In einer zu Anfang Mai in Erfurt abgehaltenen Sitzung einer Anzahl liberaler Wähler der Ober- und Unterherrschaft, der auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Sommer be imohte, ist endlich eine Einigung erzielt und Rechtsanwalt Lipte-Berlin als Candidat acceptirt worden, welchem Vorschläge am vergangenen Mittwoch eine große Wählerversammlung in Greußen einstimmig zugestimmt hat. Lipte gehört zu den Mitbegründern der nationalliberalen Partei und hat an Ausarbeitung des Programms derselben im Jahre 1867 theilgenommen. Am parlamentarischen Leben hat er sich sechs Jahre lang als Mitglieds des preussischen Abgeordnetenhauses betheiliget. — Nach Schluß dieser Versammlung hat sich erfreulicherweise sofort ein Reichsverein für die Unterherrschaft Sondershausen gebildet, in der Oberherrschaft Arnstadt besteht bereits ein solcher. Der Verein bezweckt, den Patriotismus zu pflegen, die Reichstreue gegenüber particularistischen Bestrebungen zu erhalten und die politische Regsamkeit in Stadt und Land wachzurufen, wobei einseitige Parteibestrebungen ausgeschlossen bleiben. — In Rudolstadt scheint der Verlauf der bisherigen Typhus-Erkrankungen ein derartiger zu sein, daß demnach der frühere günstige Gesundheitszustand der Garnison als wiederhergestellt betrachtet werden darf. Es ist deshalb auch von der zuerst beabsichtigten Dislocirung der Truppen schließlich abgesehen worden.

Abermals ein berühmtes Medium entlarvt. Zu der früher mitgetheilten Notiz „Rüchener Spiritisten“ wird der „Frankf. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß das entlarvte berühmte Medium aus London, Herr C. von welchem in der Rüchener Nachricht die Rede ist, Mr. Eglington aus London ist, welcher geistesbeschwörende Hochkapler seit Monaten auf einer Kunstreise durch Oesterreich, Bayern und Sachsen die dortigen Spiritisten in Spannung erhielt und wo möglich sie noch toller gemacht hat, als sie schon gewesen sind. Es wäre nun wiederum eine der wichtigsten Stützen des Spiritismus gefallen, und wir sind in der That recht gespannt, welche Lanze unser großer Landmann Böllner in dem bevorstehenden vierten Bande seiner „wissenschaftlichen“ Abhandlungen für seine abgeschlachteten vierdimensionalen Wesen nun jetzt einlegen wird.

Bei dem Herzog von Cumberland und Gemahlin (scheiden die Hüttenwachen längst vorüber zu sein. Die Herzogin leidet seit ihrer Verheirathung an tiefer Melancholie, trockenem Husten und gänzlich zerstörten Nerven. Sie reist jetzt für lange Zeit nach Norden, nach Kopenhagen zu ihren königlichen Eltern, und der Herzog nach Süden — nach Italien. Mit den Wesen muß man heulen; Das hat sie nicht verstanden.

Hor dem Bezirks als Injuriengericht Schwedot steht eine ungemein corpulente Dame in lässlicher Tracht, als Ehrenlängerin gegen einen 21-jährigen jungen Mann, der spindeldürr ist. Es ist dies die Frau Bürgermeisterin von Raudenwardt bei Schwedot, Juliana Wittman, die von dem Hausbesitzer Johann Sebastian Thalmeier durch eine sehr ansehnliche Zahl von Verbal-Injurien des Nachts auf offener Straße verlegt worden sein soll. Der Richter fordert den Angeklagten zur Verantwortung auf. — „Wissen, Herr Doctor!“ hebt er an, die ganze W'ichit ist wegen der Tochter von der Frau Bürgermeisterin bergangen, weil 's Bafel nüt zur Russ' fährt hab'. 'I' n' auf der Gassen mit mein Freund, da kummt's zu mir her und langt zu schimpfen an, was Gott verbotten hat. — Klägerin (würdevoll mit gestemtem Arme): I bin do die Bürgermeistern, er hat in unsern Gassen nix 'juden. — Richter: Schimpfen darf Niemand, ob Bornheim oder Gering; allein heute liegt nur die Klage der Frau Bürgermeisterin vor. Geben Sie (Angeklagt.) den Ausdruck „paßtches Kerl“ g'öhen. — Richter: Dann den Ausdruck „summes Bieh?“ — Angekl.: Sie hat mich erst an „schwarzen Hund g'schimpft. — Richter: Ferner den Ausdruck „blade S. ?“. — Angekl.: Weil's mit an „magern Krampen“ g'schimpft hat. — Klägerin: Und dann, Herr Doctor, i bin die Bürgermeistern und er schimpft mit der Zu! (Seitertel). — Angekl.: 's war bei Nacht und bei Nacht (an Sö la Bürgermeistern nüt. — Der Richter Dr. Groß in Schwedot macht nun die Frau Bürgermeisterin auf die Folgen aufmerksam, die eine vorläufige Klage des Herrn Sebastian Thalmeier für sie haben könnte, da bekanntlich das Strafgesetz für Bürgermeisterinnen keine Ausnahme vorgesehen habe, und bringt schließlich Beide zu einem gütlichen Vergleich. Nur schwer läßt sich die Klägerin zu demselben bereden, denn sie ist ja die Frau Bürgermeisterin von Raudenwardt.

Die Studenten des University College in Oxford, das sich rühmt, eines der ältesten Collegien der Hochschule zu sein, haben sich nach einem beiderseitigen Entschlusse einen Scherz erlaubt, der ihnen theuer zu stehen kommen dürfte. Sie machten nämlich die Thür des Proctors (Aufsehers) durch Schrauben so fest, daß der gelehrte Herr, um des Nachts in seine Wohnung zu gelangen, vermittelst einer Leiter durch das eigene Fenster einsteigen mußte. Es ist dies ein Scherz, den sich Oxford-Studenten schon früher zuweilen erlaubt haben und der somit nicht einmal das Verbot der Keuschheit für sich hat. Aber da der Proctor ein „großes Thier“ ist, dem verzugweise die Wahrung von Ehre und Ordnung unter dem Studentenvolke obliegt, und da dieser